

# W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn  
und die Umgegenden.**

**A m t s b l a t t**

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

**N<sup>o</sup>**

Freitag, den 5. October 1866.

**40.**

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

## U m s c h a u.

Se. Majestät unser König will den Friedensschluß entweder in Prag oder Karlsbad abwarten. Von Berlin kam Freiherr v. Friesen, von Wien Kriegsminister v. Rabenhorst nach Prag, um in der Militärfrage zu unterhandeln. Soviel steht wohl fest, daß die Preußen nicht ganz aus Sachsen weichen, sondern einige Orte besetzt halten werden. Darüber spricht man sich in Berlin zu bestimmt aus, ebenso wie über die Einführung der preussischen Militärverfassung. Die Kriegskosten scheinen noch gar nicht zur Sprache gebracht zu sein. Unsere Soldaten stehen noch immer in der Umgegend von Wien, trotzdem es wiederholt hieß, sie würden in Böhmen den Friedensschluß abwarten. Dem Winter sehen sie mit großer Bangigkeit entgegen, da sie selten einen ordentlich verschließbaren Raum zum Schlafen haben. Bei der Theuerung der Lebensmittel in jener Gegend, die das ganze Jahr von Massen Militär besetzt war, reicht natürlich die geringe Löhnung nicht hin, um das Leben durchzubringen; die Summen, die von den Angehörigen in Sachsen zugesandt werden, müssen sehr bedeutend sein. Einige Blätter brachten die Nachricht, die Cholera wüthe unter unsern Soldaten. Dem wird jedoch entschieden widersprochen; nur 3 Mann sind ihr erlegen und den Aerzten ist aufgegeben, die Mannschaften vor dem Genusse schlechten und zu jungen Bieres und des Obstes zu warnen; auch sind alle Soldaten mit wollenen Leibbinden versehen worden.

Das Generalgouvernement in Dresden macht bekannt, daß vom 3. Octbr. an die Miether nicht mehr mit Einquartierung zu belegen sind, und daß die Hausbesitzer wie in Friedenszeiten die Last allein

zu tragen haben. — Die Königl. Landescommission fordert die Etappencommissionen auf, alle durch nicht sächsische Truppen veranlaßten Schäden festzustellen und bis Ende October einzureichen, damit sofort die Bildung der Ausgleichungscasse erfolgen kann.

In Leipzig sind im Monat September 1235 Personen an der Cholera gestorben, während das Jahr 1865 nur überhaupt 2497 Sterbefälle aufweist. Ein Monat hat also ebenso viel Menschen fortgenommen, wie sonst 6 Monate. Im Ganzen sind der Cholera bis zum 1. Octbr. 1543 Personen erlegen. Leider ist durch die Messe die Krankheit auch nach anderen Städten verschleppt worden: so starben bald nach ihrer Rückkehr von Leipzig drei Fabrikanten in Roswein. Der Wermisdorfer Bote starb 2 Stunden nachdem er aus Leipzig zurückgekehrt war.

Nirgends findet der Anschluß an den norddeutschen Bund mehr Widersacher als im mecklenburger Landtage. Der Grund ist freilich ein weit anderer, als in den übrigen Ländern. Während in Sachsen z. B. die Anhänglichkeit an das alte Fürstenhaus sich dagegen sträubt, die preussische Führung anzuerkennen, ist es in Mecklenburg der Eigennuß, der mit Händen und Füßen sich wehrt gegen den Einfluß von außen. Soweit der norddeutsche Bund reicht, geht auch der Zollverein und den wollen die Ritter um keinen Preis. Bis jetzt besteht nämlich in Mecklenburg außer manchen andern löblichen Einrichtungen aus dem Mittelalter das Gesetz, daß alle Waaren, die aus dem Auslande kommen, an der Grenze einen hohen Zoll bezahlen, wenn sie der Bürger oder Bauer verbraucht; liegt aber ein Schein dabei, der bezeugt, daß die Waare für einen Edelmann bestimmt ist,

so geht sie zollfrei ein. Daher hat der Edelmann seinen Kaffee, Zucker und Tabak viel billiger als andere Leute. Man kann sich nun die Wuth denken, die die edeln Ritter ergreift, wenn nur Jemand vom Zollverein spricht. Und wer weiß, ob dann nicht noch verruchte Demokraten kommen und sprechen, es sei unrecht, daß der Rittergutsbesitzer keine Steuern bezahlt? Wer jetzt dergleichen frevelhafte Aeußerungen gethan hätte, den ließe man einige Jährchen einsperren, oder gäbe ihm den Haselstock zu kosten. —

In Preußen sieht man die Weltlage ziemlich düster. Wenn auch das Jahr 1866 und vielleicht auch noch das nächste ruhig verläuft, einen langen Frieden hofft Niemand. —

Oesterreich arbeitet an der Umgestaltung seines Heeres. Das Kriegsgericht, das über die Befehlshaber bei Gitschin und Königgrätz zu urtheilen hatte, ist beendet und hat einen Hauptmann erschießen lassen. „Dummheit ist nicht strafbar!“ lautete der Spruch in Bezug auf die Generale. Ein neues Gewehr wird eingeführt. Der österreichische Dreyße heißt Lindner. Mit seinem Hinterladungsgewehr macht ein geübter Schütze in fünf Minuten 40 bis 42 Schüsse und trifft sicher auf 2000 Schritte. —

In Bayern werden mehrere tausend Cavalerie- und Trainpferde, welche im Augenblicke überflüssig geworden sind, bei Landwirthen eingestellt, welche für deren sorgfältige Behandlung die nöthige Bürgschaft gewähren. Das Pferd wird von dem Empfänger gefüttert und gepflegt und er darf es dagegen zu seinen Arbeiten benutzen, ohne einen Zins dafür zu entrichten. Für gutgehaltene Pferde wird bei deren Zurücknahme von Seiten der Militärcommission dem Verpfleger eine Prämie von 25 fl. bezahlt. Das sieht nicht darnach aus, als ob man in Bayern auf einen langen Frieden rechnet.

Vor einigen Jahren wurde während der Messzeit aus dem Bankgeschäft von Hammer & Schmidt in Leipzig in den Mittagsstunden mittels Nachschlüssels eine Summe von mehr als 15,000 Thlr. gestohlen, bald darauf dem Bankier Taggesell in Dresden auf gleiche Art über 7000 Thlr. entwendet. Nach langen Untersuchungen hat man endlich die Urheber dieser Diebstähle entdeckt und verurtheilt. Der Hauptmann der ganzen Bande, Anton Pollak, der aber noch ein halbes Duzend andere Namen führte, stammt aus Ungarn, machte aber von da weite Ausflüge, wozu er seine Gesellen telegraphisch zusammenrief. Die Entdeckung erfolgte durch Herausgabe der gestohlenen Werthpapiere. Zwei der am meisten Betheiligten hatten unterdeß Europa verlassen und sich in Alexandrien in Egypten ein Gasthaus angekauft; sie wurden jedoch ausgeliefert und in Wien verurtheilt. Pollak erhielt 8 Jahre schweren Kerker. —

Während bei uns seit Wochen eine außergewöhnliche Trockenheit herrscht, hat das mittlere Frankreich unter ungeheuren Regengüssen zu leiden. Alle Flüsse sind ausgetreten, besonders Loire, Allier und Seine. Eine Menge Brücken wurden weg-

gerissen, ein Weiler verschwand in den Fluthen, die Eisenbahnen stehen unter Wasser und sogar der telegraphische Verkehr ist unterbrochen. Die Stadt Tours zitterte einen Tag und eine Nacht; ihre Sicherheit hing von einem Damme ab, der schon bedenkliche Risse zeigte. Seit 1846 hat keine Ueberschwemmung so viel Schaden in Frankreich angerichtet und diesmal steht das Wasser noch mehrere Ellen höher, als in jenem Jahre. —

Napoleon leidet am Blasenstein, die Aerzte fürchten, daß er eine Operation nicht überleben werde. Als er nach Biarritz reiste, mußte auf der Eisenbahn auffallend langsam gefahren werden. Die Franzosen flüstern sich sogar zu, der Napoleon, den man unterwegs ziemlich munter gesehen habe, sei nicht der ächte gewesen, sondern ein künstlicher Doppelgänger.

### Locales.

Es ist schon oft bedauert worden, daß am Vormittag keine Post aus Dresden nach Wilsdruff fuhr. Briefe und Zeitungen, die nach Postschluß Abends 6 Uhr in Dresden ankamen, mußten bis den andern Mittag 12 Uhr liegen bleiben. Besonders litt der Briefverkehr zwischen Weissen, Tharandt und hier unter dieser Einrichtung. Den Bemühungen unsers ebenso exacten, wie gefälligen Postverwalters ist es gelungen, auszuwirken, daß der Rössener Bote seit dem 1. October die Correspondenz von Dresden mitbringt. Wir erhalten nun unsere Briefe 6 Stunden früher, als bisher, und wenn unter 30 Briefen nur einer ist, bei dem etwas darauf ankommt, so verdient diese Einrichtung schon den Dank des Publikums. —

Am letztvergangenem Montag Mittag erschienen in Wilsdruff zwei schwer mit Möbeln beladene Wagen. Die Führer derselben fragten in der Stadtschule an, wenn abgeladen werden sollte, da die Sachen einem Lehrer gehörten, der aus der Gegend von Jittau hierher versetzt sei. Hier wußte jedoch Niemand von einem neuen Lehrer und man kam auf den Gedanken, daß wohl eine ähnliche Verwechslung der Orte Wilsdruff und Wilschdorf stattgefunden haben könne, wie kürzlich bei den rothen Husaren. Um so mehr mußte man dies glauben, als die Lehrer an der Stadtschule bestimmt wußten, daß in Wilschdorf der Lehrer vor nicht langer Zeit gestorben war. Die Fuhrleute wollten jedoch nicht noch einmal einen Umweg machen u. schickten einen Boten nach Wilschdorf, der aber mit dem Bescheide zurückkam, dort würde kein Lehrer erwartet. Nun war guter Rath theuer. Auf eine telegraphische Anfrage bei dem Besitzer der Fuhrwerke, was thun? kam der bestimmte Befehl, vor der Schule in Wilsdruff abzuladen und nicht von dannen zu weichen, bis Alles auf Heller und Pfennig bezahlt sei. Die Fuhrleute, die wohl einsahen, daß ihr Herr sich in einem Irrthume befinde, machten noch einen Versuch. Einer von ihnen ging nach Dresden und fragte im Cultusministerium an, wo-

hin der Lehrer Liege aus K. versetzt sei, erhielt aber von dem Secretär die wenig tröstliche Auskunft, vermuthlich sei dieser Lehrer abgesetzt, denn sein Name finde sich in der Liste durchstrichen. Vollständig rathlos und von der Polizei gedrängt, ihre Wagen vom Markte wegzuschaffen, fuhren die beiden Leute am Mittwoch auf der Straße nach Rossen ab, um den Ort Wilsdorf bei Waldheim zu entdecken, wohin sie von Zittau aus gewiesen waren. — Man sollte einen solchen Fall in unserer Zeit kaum für möglich halten: hätte der betreffende Lehrer oder Fuhrherr den Leuten eine Marschrouten aufgeschrieben, so würde viel Zeit und Geld erspart.

### Telegramm.

Dresden, 4. October, 2 Uhr 16 Min. Nachm.  
Das „Dr. J.“ versichert, die Regierung sei ernstlich beschäftigt, einen zulässigen Weg aufzufinden, um die sächsischen Kriegsreservisten baldmöglichst entlassen zu können.

### In Amerika.

Transatlantische Skizze von Richard Michaels.  
(Fortsetzung.)

Während nun der Methodist sein alter ego pflegte, streifte Berger oft mit einem oder dem anderen Trapper im Walde umher.

Einer der angenehmsten Genossen war ihm bei solchen Waldbummereien der Büffel; weil dieser ganz Naturmensch, wie ihn Rousseau sich wahrscheinlich dachte, eine Menge höchst ergötzlicher Gesanken zu Tage förderte, namentlich wenn Otto auf etwas die Unterhaltung brachte, was nach „Gesez“ schmeckte.

„Geseze, sagen sie in den Ansiedlungen“, fuhr der scharfdenkende „Naturmensch“ sodann auf. „Der Teufel hole sie mit all ihren Büchern und sonstigem Krimskram. Ich sage, der ganze Trödel ist nichts Nütze.“

Otto versuchte sodann, seinen biederen Genossen eine Vorstellung von dem Staate und der Gesellschaft zu verschaffen, wies darauf hin, daß diese sich gegen die unbilligen Handlungen Einzelner schützen müßten, und daß die Feststellung unerlaubter Handlungen und die Strafbestimmung eben jener Theil der Gesezgebung sei, welcher dem Büffel einen so edlen Abscheu einflößte.

Dieser machte bei solchen Auseinandersetzungen Otto's ein Gesicht, wie etwa ein Stier, der ein rothes Tuch vor sich sieht, aber durch ein starkes Gitter verhindert wird, sich auf den verhassten Gegenstand zu stürzen.

Nur die Achtung vor Otto hielt ihn ab, die ganze Ausführung für Unsinn zu erklären. So begnügte er sich damit, zu antworten:

„Das ist Alles recht schön in den Ansiedlungen und Städten, aber hier im Walde ist das Gesez (das Gott verdammen möge) nicht einen alten

Schuhnagel werth. Hier dient es dazu, uns zu zwacken.“

Otto dachte an den Ueberfall und die Erbeutung der Felle, woran er die Betrachtung knüpfte, daß seinen jetzigen Genossen mit strengster Ausübung der Geseze allerdings nicht gebient sein könne.

„Sehen Sie, da will ich Ihnen gleich einmal beweisen, daß die Geseze an den Grenzen der Ansiedlungen und namentlich für uns Jäger gar nichts nütze sind“, fuhr der Büffel fort. „Kennen Sie Watertown? — Nicht? Nun, das ist ein kleines Nest, vielleicht dreißig Meilen westlich von Milwaukee. — In diesem Town kaufte ich mehrere Male bei einem Yankee (der Teufel hole ihn noch heute Nacht) mein Pulver, Blei und anderen Schießbedarf. Eines Tages giebt mir der Kerl einen Stoff, der zu allem Anderen gut war, nur nicht zum Schießen. Nicht genug, daß ich mein Geld unnützlich fortgegeben hatte, ich mußte eine Woche der besten Jagdzeit versäumen und lief im Walde herum, wehrlos wie ein altes Weib, ehe ich neues Pulver gekauft hatte. Der blaue Satan hole den Schuft. — Wenn ich einen von diesen rothen Teufelsöhnen getroffen hätte, wäre mein Leben keinen Holzapfel werth gewesen. — Ich mache mich also auf nach Watertown und komme in ziemlich schlechter Laune in den Laden jenes Schuftes. Natürlich nahm ich kein Blatt vor den Mund und sagte ihm meine Meinung schlanke weg. — Was meinen Sie, der Kerl antwortete mir, ich sollte ihn verklagen, er hielte nur gutes Pulver. — Als wenn ein Mann wie ich, der als Kind in dies Land und in den Wald kam, als wenn ich Pulver verderben lassen würde. Und dann sagte mir der Schuft, ich solle ihn verklagen, als wenn ich Zeit hätte, wochenlang in dem Neste umherzubummeln und auf den Verlauf der Klage zu warten. — Pah — pah, die Geseze sind nicht für uns Trapper.“

„Und was thaten Sie schließlich?“ fragte Berger, belustigt über diesen Commentar zu den Worten:

„Bernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage.“  
„Ja, die Geschichte nahm ein faules Ende“, antwortete der Büffel, sich hinter den Ohren kratzend, „und wenn ich mich viel um Geseze gekümmert hätte, würden mir die Herren vom Gerichte noch den Kittel gestickt haben. — Ich wurde natürlich ärgerlich über den verlogenen Schelm und gab ihm eine so gute Tracht Prügel, als je eine in diesem freien Lande ausgeheilt wurde. Es lief viel Volk zusammen und da ein Doctor sagte, ich hätte dem Yankee zwei oder drei Rippen gebrochen und noch sonst allerlei Schaden gethan, so schleppten sie mich in das Gefängniß, was ich mir auch gefallen ließ, weil ich dachte: Recht muß Recht bleiben. — Am nächsten Tage war Verhör; einige Doctoren waren da und beschworen, daß ich den Yankee schlecht traktirt habe. Darauf fragte mich der Richter, ob ich Bürgschaft stellen könne. Ich sei wegen schwerer Körperverletzung (so nannten sie das Ding) angeklagt und müsse vor den nächsten Assisen erscheinen. Ich konnte keine Bürgschaft stellen und wurde wieder

in das Gefängniß geführt. — Anfangs war ich ganz verblüfft. Weil ich den Kerl für seine Schurkerei geprügelt hatte, sollte ich wochenlang geprügelt werden? — Das machte mich wiß. — Ich sprang auf und trat die alte wackelige Thür des Gefängnißzimmers ein. — Der Schließer hörte den Lärm, kam herbei und befahl mir, in ein anderes Loch zu kriechen. — Er werde mir Ketten anlegen. Mir Ketten! — Ich nahm den Lump im Genick und versprach ihm, ich würde seinen Hirnkasten an den Wänden einstößen, wenn er mir nicht mein Gewehr und Schießzeug sofort ausliefern. Der Kerl dachte, er hätte nur ein Gehirn zu verlieren, gab mir meine sieben Sachen, und ich trollte mich in den Wald."

"Hat man Sie nicht verfolgt?" fragte Otto immer mehr amüßert durch die harmlose Erzählungsweise des Trappers.

"Nein — ich hätt's auch Keinem rathen wollen. Später traf ich einmal den Sherif von Watertown in Milwaukee und sagte ihm, wenn er sich jemals einfallen ließe, mich in seinem Neste anzuhalten, würde ich ihn ein Loth Blei in seinen miserablen Cadaver schicken. — Nach jener Unterredung war ich noch oft in Watertown, aber von unserem kleinen Handel war nicht mehr die Rede. Auch jener Yankee, dem ich die Rippen gebrochen haben soll, hat von dieser Lappalie nicht mehr gesprochen."

Alle Versuche Berger's, seinen Gesellschafter von der Nützlichkeit der Rechte und Geseze zu überzeugen, waren vergebens. — —

Es war ein schwüler Julitag, als Berger in der Nähe Milwaukee's anlangte.

Es war ihm der Abschied von Raffauf schwerer geworden, als er Anfangs geglaubt hatte.

Trotz aller Schroffheiten und der Verirrungen seines Herzens war der kühne Jäger ein Charakter, dem man eine gewisse Anerkennung nicht versagen konnte, wie denn überhaupt jede scharf ausgeprägte Individualität uns solche abnöthigt.

Die Bestätigung dieser Behauptung finden wir in der instinctiven Bewunderung mit welcher die Menge gewöhnlich zu Verbrechern aufblickt. — Sicher ist es nicht deren Neigung zum Schlechten, welche die Theilnahme des Volkes erweckt, sondern eben das Ungewöhnliche der Charakterentwicklung und der Muth, welcher dazu erforderlich ist, der ungeheuren Macht „Gesellschaft" genannt, zu trotzen.

Berger fragte sich unwillkürlich, welchen Einfluß auf ihn ein Umgang, wie der Raffauf's üben würde, namentlich wenn vollendete Erziehung und entwickeltere Grundsätze nicht einen Schutz gegen äußere Eindrücke zu gewähren vermöchten, und er konnte nicht umhin, der Biederkeit seines Landmannes vollkommene Anerkennung zu zollen; wenn er auch mit dessen etwas dunklen Begriffen über Recht und Unrecht, Mein und Dein nicht übereinstimmte.

Von dem ehrenwerthen Mr. Eleazar Russel trennte er sich natürlich viel leichter, sowie auch

vom Büffel, welcher indeß recht herzlichen Abschied von Otto nahm.

"Wenn Ihr auch zu den Anhängern jenes verdammten Dinges gehört, das man Gesez nennt, welches von Schurken erfunden wurde, um ehrliche Leute damit kneifen zu können, so halte ich Euch doch für einen so ehrlichen, tapfern Kerl, als je einer in den Wäldern eine Büchse abschoss. — Nur zu viel Bodensatz von Gewissen habt Ihr den schuftigen rothen Dieben gegenüber."

So sprach der ehrliche Norweger und drückte unserem Freunde die Hand mit solcher Herzlichkeit, daß dieser nach einigen Stunden noch die nervigte Faust des Büffels spürte.

Das Aeußere Otto's war jetzt mehr mit den Begriffen von Anstand und Reinlichkeit vereinbar, als zur Zeit, da er sich im Camp der Chippewas befand. — Er hatte nämlich die erste günstige Gelegenheit benutzt, sich in Besitz eines neuen Anzuges zu setzen, und schritt so als „schmucker Waidmann" wohlgemuth, nur von der Hitze gelangweilt, dahin. —

Wie wir erwähnten, war Milwaukee schon ziemlich nahe und erfreute seinen Magen eben durch die Gedanken an ein gutes Mittagmahl und ermunterte seine etwas matten Glieder durch das Bersprechen einer Siesta, als er hinter sich Pferdegetrappel und den Angstruf einer weiblichen Stimme hörte.

Sich umwendend, gewahrte er einen leichten Wagen, von den Amerikanern „Buggy" genannt, mit welchem zwei Pferde in gestrecktem Galopp einhersprengten.

In dem Gefährte befanden sich ein Herr und eine Dame. Der Herr war mit allen Kräften bemüht, die Thiere in eine ruhigere Gangart zu bringen, während das junge Mädchen sich in die Rissen zurückgeworfen hatte und das Gesicht mit den Händen bedeckte.

Der erste Gedanke Otto's war, eines der Thiere niederzuschießen, allein er fürchtete, das überlebende Pferd könnte durch einen Seitensprung den Wagen umstürzen und die Insassen in Lebensgefahr bringen.

Er ließ daher schnell entschlossen seine Büchse fallen und stellte sich den heransprengenden Thieren entgegen, in der Hoffnung, durch sein Erscheinen in der Mitte des Weges die Thiere ruhig zu machen und zum Stehen zu bringen.

Allein näher und näher stürmten die schnaubenden Rosse heran, weißen Schaum von ihren Gebissen werfend.

Otto behauptete fest seine Stellung.

Jetzt erfolgte der Zusammenstoß.

Zwar griff Berger nach den Zügeln, allein er wurde mit fürchtbarer Gewalt bei Seite geschleudert und einige Schritte von den Rädern des Wagens niedergeworfen.

Sei es, daß die wildgewordenen Thiere den Deutschen vor dem Zusammenstoße nicht bemerkt hatten, sei es, daß der Zusammenstoß selbst sie erschreckt hatte, genug sie standen, dem Zügel ihres Lenkers gehorsam, jetzt zitternd und mit bebenden Flanken.

Nachdem dieser die noch immer scheuen Rosse einigermaßen beruhigt hatte, stieg er aus, führte sie an einen Baum an der Seite des Weges, band dort die Zügel fest und wandte seine Aufmerksamkeit dann Otto zu.

Dieser lag noch immer bewegungslos.

Als der Wagen hielt, verließ auch die Dame denselben, und obwohl sehr bleich, schritt auch sie nach der Stelle, auf welcher Berger niedergeschleudert war.

Der Amerikaner beugte sich über den Bewußtlosen und untersuchte dessen Puls.

„Lebt er, Pa?“ fragte das junge Mädchen mit ängstlicher Erwartung.

„Ja. Vermuthlich ist er nur betäubt und ohne ernsthaftere Verletzung“, antwortete der Herr. „Es sollte mir herzlich leid thun, wenn der junge Mann sich Schaden gethan hätte. Wenige würden, wie

er, durchgehenden Pferden gegenüber unerschrocken Stand halten.“

Mit diesen Worten nahm er Otto auf und trug ihn in den Wagen.

Dann holte er schnell aus einem naheliegenden Graben Wasser in einem kleinen Eimer, den die Amerikaner stets auf ihren Fahrten zum Tränken der Pferde mit sich führen, und benetzte damit das Gesicht des Bewußtlosen.

Durch dieses Mittel kam Otto schnell zu sich und blickte einen Augenblick befremdet auf die beiden Reisenden; aber schnell gewann er die Erinnerung an das eben Erlebte und richtete sich auf.

(Fortsetzung folgt.)

### Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Am 19. Sonntage nach Trinit. predigt früh Herr Pastor Schmidt; Nachmittags: Herr Diac. Hochmuth.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Seiten des Königlich Preussischen Generalgouvernements der sächsischen Lande ist nachstehende Verfügung ergangen:

„Zur fernern Erleichterung der Quartierlast habe ich bestimmt, daß diejenigen im Königreich Sachsen stationirten Königlich Preussischen Offiziere und Beamte gleichen Ranges, welche auf Naturalquartier verzichten und es vorziehen, sich selbst einzumiethen, dafür vom 1. October cr. ab folgende Sätze in derselben Weise wie die Verpflegungsgelder und außer denselben von den betreffenden Communen zu erheben haben:

ein General oder Regiments-Commandeur . . . . . täglich 1 Thlr. 15 Sgr.,

ein Stabs-Offizier . . . . . „ 1 „ — „

ein Hauptmann oder Rittmeister . . . . . „ — „ 25 „

ein Leutnant oder Offiziersdienst thuerder Portepeefähnrich . . . . . „ — „ 15 „

Wird in einzelnen Fällen den Chargen vom Feldwebel abwärts die Genehmigung zur Selbst-

einmietung verstattet, so erhält

der Feldwebel und Portepeefähnrich täglich 7 Sgr.,

der Unteroffizier . . . . . 5 Sgr.“

Die Landescommission bringt diese Verfügung unter Bezugnahme auf ihre Bekanntmachung vom 24. d. M. hiermit zur Nachachtung zur allgemeinen Kenntniß.

Dresden, den 28. September 1866.

Königliche Landes-Commission.

v. Falkenstein. Dr. Schneider. v. Engel.

### Edictalladung.

Zu dem Vermögen des Mühlenbesitzer Friedrich August Leonhardt in Niederwarthe ist auf geschähebe Insolvenzanzeige der Concurssproceß zu eröffnen gewesen, daher alle bekannten und unbekanntes Gläubiger des p. Leonhardt, sowie alle die, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an dessen Vermögen zu haben glauben, hierdurch vorgeladen werden

den 11. December 1866,

welcher zum Liquidationstermine angesetzt worden ist, an hiesiger Amtsstelle in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Forderungen unter der Verwarnung, daß sie außerdem von der Concurssmasse für ausgeschlossen und beziehentlich der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig erachtet werden, anzumelden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Güter- und Rechtsvertreter, Herrn Advocat Liesche hier, hierüber sowie der Priorität halber unter sich zu verfahren, binnen sechs Wochen zu beschließen und

den 30. Januar 1867

der Eröffnung des Präklusivbescheids gewärtig zu sein, demnachst

den 7. Februar 1867, Vormittags 10 Uhr,

in dem zu Abhaltung eines Verhörs behufs der Vermittelung eines Vergleiches anberaumten Termine,

wobei Diejenigen, welche entweder gar nicht erscheinen oder sich nicht bestimmt erklären, für einwilligen in die von der Mehrheit gefassten Beschlüsse zu erachten, anderweit sich einzufinden, ihre Erklärung abzugeben, sodann eventuell

den 23. Februar 1867

der Inrotulation der Acten behufs Einholung oder Abfassung rechtlichen Erkenntnisses und

den 23. März 1867

der Publication eines Locationserkenntnisses sich zu verzeihen.

Auswärtige Gläubiger haben zur Empfangnahme künftiger Ladungen einen Bevollmächtigten hier zu bestellen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 1. October 1866.

Leonhardi.

## Steckbrief.

Da der zuletzt als Beihausknecht im Scharf'schen Gasthose zu Kesselsdorf aufhältlich gewesene Johann August Gottbelf Kolbe aus Gunnersdorf der unterm 18. Juli ds. Js. hinter ihm erlassenen öffentlichen Vorladung ungeachtet bis jetzt an hiesiger Amtsstelle sich nicht gestellt hat, so wird derselbe nunmehr steckbrieflich erfolgt und werden alle Criminal- und Polizeibehörden ersucht, auf den p. Kolbe zu fahnden und ihn im Betretungsfalle mittelst Zwangspasses anher zu weisen.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 29. September 1866.

Leonhardi.

## Holz-Auction.

Im

Gasthose zu Spechtshausen

sollen von den in fast allen Bezirken des

Spechtshausener Reviers

aufbereiteten Hölzern

den 22. October 1866

von früh 9 Uhr an

2627 weiche Stämme, von 4 $\frac{1}{2}$  bis 17 Zoll Mittenstärke, meist geschält,

39 „ Klöße, von 9 bis 15 Zoll oberer Stärke, 6 bis 8 Ellen lang,

ingleich von Nachmittags 2 Uhr an:

$\frac{1}{4}$  Klafter buchene } Brennscheite,

416 $\frac{1}{4}$  „ weiche }

ferner

den 24. October 1866

von früh 9 Uhr an:

$\frac{1}{4}$  Klafter buchene

$\frac{1}{4}$  „ erlene

$\frac{1}{4}$  „ aspene

1060 „ weiche

} Rollen,

und von Nachmittags 2 Uhr an:

1 $\frac{1}{2}$  Klafter buchene

74 „ weiche

$\frac{1}{4}$  Schock buchenes

127 $\frac{1}{4}$  „ weiches

} Brennstöcke,

} Reifsig,

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung an die Meistbietenden verkauft werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich den 19. oder 20. October früh 8 Uhr bei der Revierverwaltung zu melden.

Königliches Forstverwaltungsamt Tharandt, den 26. September 1866.

v. Cotta.

Kreyssig.

Neue türkische Pflaumen und neue Preiselbeeren mit Zucker empfiehlt Bruno Gerlach.

Ein Parterre-Logis mit Laden ist von jetzt an zu vermietten und zu Weihnachten zu beziehen. Alles Nähere beim Schuhmachermstr. Wache, Dresdner Straße.

## Quittung und Dank.

An milden Beiträgen zur Linderung der Noth der armen Familien der im Kriege gefallenem und invalid gewordenen Soldaten der Kgl. Sächs. Armee, sowie für die Invaliden selbst sind eingegangen:

In Wilsdruff von H. Dreher 1 Thlr., K. G. Kretschmar 5 Ngr., Postverw. Göhler 1 Thlr., Stadtgutsbes. Hänßschel 1 Thlr., dessen Gattin 1 Thlr., Fräul. Lehmann 1 Thlr., Redact. Lorenz 2 Thlr., Grahl 1 Thlr., P. M. F. 1 Thlr., P. Schmidt 1 Thlr., Diac. Hochmuth 20 Ngr., E. Bieri 20 Ngr., R. A. Jähnichen 5 Ngr., Fr. A. Lober 5 Ngr., Steuer-Einn. Tauscher 1 Thlr., Springstler 15 Ngr., André 5 Ngr., Fr. Ebert 15 Ngr., E. Kirsten 2 Ngr., Karl Pilsert 10 Ngr., Karl Kirsten 4 Ngr., Karl Rogberg 4 Ngr., Grünberg 5 Ngr., Rudolph 5 Ngr., G. Lürk 20 Ngr., M. Busch 5 Ngr., Bernb. Poyer 5 Ngr., Aurich 5 Thlr., L. Kühne 10 Ngr., L. Schlög 5 Ngr., G. Böhsch 15 Ngr., E. Brehm 3 Ngr., Otto Lohner 2 Ngr., K. Herrmann 10 Ngr., G. Vogel 3 Ngr., E. G. Müller 5 Ngr., R. Sturzenbecher 5 Ngr., E. Brendel 5 Ngr., Ernst Franke 3 Ngr., Fr. Franke 5 Ngr., F. Rehme 2 Ngr., Leutner 5 Ngr., Posth. Frißsche 1 Thlr., Knobloch 2 Ngr. 5 Pf., M. Claus 5 Ngr., Schaarshub 3 Ngr., L. Rößig 10 Ngr., E. R. Sebastian 20 Ngr., August Schmidt 10 Ngr., Jul. Poyer 10 Ngr., Günther 10 Ngr., Adam 5 Ngr., Fr. A. Bretschneider 3 Ngr., Adolph Rautenstrauch 5 Ngr., Jul. Richter 2 Ngr. 5 Pf., Ad. Major sen. 5 Ngr., Uhlemann 2 Ngr., Kohler 2 Ngr., E. Franke jun. 5 Ngr., A. Zumpfe sen. 2 Ngr., Stange 2 Ngr., Jul. Wache 2 Ngr. 5 Pf., K. Müller 2 Ngr. 5 Pf., Albert Döring 2 Ngr., Butter 10 Ngr., Büttner 2 Ngr., Müze 2 Ngr. 5 Pf., Weichelt 2 Ngr. 5 Pf., Sommer 10 Ngr., Bräunlich 3 Ngr., Wstr. Lorenz 6 Ngr., Birtb 2 Ngr., Fehrmann 2 Ngr., Wittwe Harber 2 Ngr. 5 Pf., Jllgen 5 Ngr., H. Reiche 10 Ngr., R. Pießsch 10 Ngr., G. Günther 15 Ngr., A. Zumpfe 5 Ngr., E. Schubert 2 Ngr., Schöning 10 Ngr., Leonhardi 2 Thlr., R. Kühne 2 Ngr. 5 Pf., F. Wustlich 5 Ngr., Stühmer 2 Ngr. 5 Pf., Körner 2 Ngr., W. Züchziger 5 Ngr., G. Frohne 5 Ngr., Bochmann 2 Ngr. 5 Pf., Ch. Hoffmann 8 Ngr., M. Busch 5 Ngr., Engelmann 1 Thlr., Dr. Fiedler 1 Thlr., Act. Dürisch 1 Thlr., Pieschel 5 Ngr., Kloßsche 5 Ngr., Feinr. Uhlemann 10 Ngr., Gerlach 20 Ngr., J. G. Ob. 5 Ngr., H. Beck 5 Ngr., A. Zedler 5 Ngr., H. Werner 5 Ngr., Plattner 2 Ngr. 5 Pf., R. Niedrich 2 Ngr., Helm 4 Ngr., Harden 2 Ngr., Philipp 2 Ngr. 5 Pf., W. Starke 3 Ngr., M. Pajig 2 Ngr. 5 Pf., Reichel 2 Ngr. 5 Pf., Zehl 15 Ngr., Bretschneider 5 Ngr., E. Rogberg 2 Ngr. 5 Pf., Mor. und E. Poyer 1 Thlr., Schneider 2 Ngr. 5 Pf., M. Rable 1 Thlr., H. Schirmer 4 Ngr., A. Zenker 2 Ngr. 5 Pf., E. Kirsten 2 Ngr., R. Tamme 2 Ngr. 5 Pf., M. Junge 2 Ngr. 5 Pf., M. Zschumpelt 2 Ngr., Fr. Guldner 1 Thlr., A. Handold 2 Ngr., G. Ohmann 10 Ngr., H. Köhler 4 Ngr., Fr. Geyner 15 Ngr., J. Fischer 15 Ngr., F. A. Schubert 5 Ngr., R. Weißbach 5 Ngr., Krippenstapel 7 Ngr. 5 Pf., G. Dinndorf 5 Ngr., J. May 5 Ngr., Ed. Müller 3 Ngr., H. Müller 5 Ngr., Legler 3 Ngr., Weber 5 Ngr., Frühauf 5 Ngr., R. Ulbricht 5 Ngr., A. Major jun. 2 Ngr., R. Parßsch 5 Ngr., F. Renner 2 Ngr. 5 Pf., W. Krause 5 Ngr., D. Lohse 2 Ngr. 5 Pf., E. Herzog 2 Ngr. 5 Pf., E. Schmidtgen 5 Ngr., L. Pajig 10 Ngr., L. Wegerdt 15 Ngr., G. Starke 15 Ngr., A. Adam 2 Ngr. 5 Pf., H. Hayn 15 Ngr., Ed. Piesch 2 Ngr., Funke 10 Ngr., Mend. Rademann 10 Ngr., Contr. Blöke 10 Ngr., Bürgermstr. Liesche 1 Thlr., Fr. G. Bretschneider 6 Ngr., R. Weißbach 2 Ngr. 5 Pf., Kircht 10 Ngr., E. Fr. Rogberg 1 Thlr.

Ferner von der Gemeinde Muzzig 4 Thlr. 7 Ngr.; Gemeinde Helbigsdorf 3 Thlr. 16 Ngr. 5 Pf.; Pastor Crusius zu Tanneberg 2 Thlr.; Gemeinde Birkenhain 3 Thlr. 20 Ngr.; Gemeinde Groißsch 2 Thlr. 21 Ngr.; Gemeinde Blanckenstein 10 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf.; Gemeinde Koitsch 4 Thlr. 15 Ngr.; Gemeinde Steinbach bei Kess. 4 Thlr. 15 Ngr.; Gemeinde Unterkdorf 6 Thlr. und von P. und F. in Kennerdorf 20 Ngr. — Gesamt-Summe: 96 Thlr. 16 Ngr. 5 Pf.

Mit dem Ausdrucke herzlichsten Dankes für diese milden Gaben wird der Empfang derselben hierdurch quittirend bekannt und zugleich an diejenigen Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks, in welchen dem Vernehmen nach Sammlungen zu gleichem wohlthätigen Zwecke noch im Gange sind, die Bitte gerichtet, die eingesammelten Beiträge gefällig bis zum 20. October 1866 an die Unterzeichneten abzuliefern, welche sodann unter weiterer Berechnung den Gesamtbetrag an den Central-Militär-Hilfsverein zu Dresden absenden werden.

Wilsdruff, den 3. October 1866.

Leonhardi. Liesche. Dr. Fiedler. Dürisch.

## Bekanntmachung.

Den geehrten Bewohnern von Kesselsdorf und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das zeither von Herrn **Theodor Kohnmann** geführte

### Materialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

seit 18. September übernommen habe.

Ich werde mich bemühen, die Wünsche des geehrten Publicums in jeder Weise zu befriedigen und zeichne

Kesselsdorf, den 1. October 1866,

Hochachtungsvoll

**B. Köhler.**

Dr. G. Weller's Augenheilanstalt zu Dresden, seit 12 Jahren bestehend, befindet sich  
Waisenhausstr. 8 (Sprechzeit v. 9—11 U.)

## Wagen-Auction.

Den 10. October d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen in Hühndorf durch Unterzeichneten zwei in gutem Stande befindliche Wagen, ein eiserner mit Leitern und Bretern ausgeschlagen, mit Borderschleifzeug, der andere mit hölzernem Gestell und Dungbretern, mit Borderschleifzeug, gegen baare Zahlung versteigert werden. — Die Wagen stehen bei Unterzeichnetem zur Ansicht.

E. Funke, G.-B.

## Etablissements = Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich die ehemalige Reif'sche Bäckerei, Dresdner Straße, übernommen habe und kommende Mittwoch, den 10. October, das Geschäft eröffne.

Reelle und pünktliche Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens

Wilsdruff.

H. Richter, Bäcker.

Von heute an sind bei mir täglich

frische Semmeln, Dreierbrodchen,  
Zwieback und Brod

zu haben.

Fr. Tanneberger, Schulgasse.

## Attest.

Schon seit einigen Jahren litt ich an heftigem, chronischen Brustschmerz mit starkem Auswurf, mit wahrer Athemnoth, wogegen ich alle mir bekannte Mittel vergeblich gebraucht habe; zuletzt nahm ich den Mayer'schen Brust-Syrup; dieser verschaffte mir nicht nur Linderung des Schmerzes, sondern auch die Athemnoth verminderte sich. Ich kann daher Allen, welche an chronischen Brustübeln leiden, dieses Mittel empfehlen, wozu ich guten Erfolg wünsche.

Lippstadt.

Weinert, Kreiswundarzt.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren

Th. Ritthausen und Bernhard Höyer in Wilsdruff  
und bei Herrn C. Ed. Schmoll in Meissen.

## Das Dienstaufweisungs-Bureau

von H. Melsel in Bautzen

empfiehlt sich zur Besorgung von Dienstaboten jeder Art und bittet um baldige Zusendung von Aufträgen mit speziellen Angaben.

Zu Familien- oder sonstigen Festlichkeiten empfiehlt  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{3}$  Flaschen

## besten Champagner

der sächsischen Champagner-Fabrik in Dresden

Wilsdruff.

C. F. Rossberg.

Druck von C. E. Klincksch & Sohn in Meissen.

In meiner Kunst-Wasch-Anstalt, Färberei und Druckerei wird sämtliche Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe gewaschen, von Flecken gereinigt, brillant gefärbt und gedruckt. Die Annahme von Gegenständen hat gütigst Herr August Behnert in Wilsdruff, Dresdner Straße übernommen; auch liegt dort meine Druckmusterkarte zur gef. Auswahl bereit.

Die billigste und schnellste Bedienung wird zugesichert.

Hochachtungsvoll

F. A. Schöne,

Dresden, Pillnitzerstraße Nr. 51.

## Photographie.

Daß ich mich jetzt auf kurze Zeit wieder in Wilsdruff aufhalte, erlaube ich mir mit der Bitte um zahlreiche Aufträge hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Otto Schmidt,

Malers und Photograph.

Wohnung: an der Kirche, im Hause der Frau verw. Knobloch.

Eine Oberstube nebst Kammer, Küche und Boden ist zu vermieten bei Rudolph Sturzenbecher, Wgr. - Wstr.

## Militair-Verein.

Nächsten Sonnabend, den 6. Octbr., Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr auf dem „Rathskeller“

### Hauptversammlung.

(Rechnungsabschluß und Neuwahl des Directoriums.)

Der Vorstand.

Ergebenst Unterzeichneter beabsichtigt, den 15. dieses Monats auf hiesigem Rathskeller einen

## Tanz-Cursus

zu eröffnen und bittet geehrte Reflectirende, sich anzumelden.

W. Börner.

## Schiesshaus zu Wilsdruff.

Nächsten Donnerstag, den 11. October:

## Concert vom Stadtmusikkhor.

Entrée 2 $\frac{1}{2}$  Ngr. Anfang  $\frac{1}{2}$  7 Uhr.

Nach dem Concert folgt **Ballemusik.**

G. Ohmann.

## Zum Guten Montag in Sachsdorf,

Sonntag, den 7. October,

ladet freundlichst ein

Keller.